

# SEV und SEX



Michael Wildt

**S**EV – Schienenersatzverkehr, sagt die Onlineauskunft. Worst Case jeder Zugfahrt. Wie ich das hasse! Kann die Bahn die Emslandstrecke einfach tagelang sperren? Wir schließen unsere Schule auch nicht, wenn der Schulhof gepflastert werden muss!

Zum Glück habe ich nachgeguckt. Eigentlich habe ich die Zeiten ja im Kopf – für eine Schulberatung in Ostfriesland. Der Emslandexpress fährt in Münster um Minute 05 ab und kommt in Leer ca. eine Stunde später zur Minute 54 an. Heute also zwei Stunden später. Zwischen Salzbergen und Lingen werden Busse eingesetzt: SEV. Ich raffe meine Sachen zusammen, dann muss ich eben im Bus arbeiten.

## Kompetenzen sind Fertigkeiten und Fähigkeiten zum Lösen von Problemen

Überhaupt dieser Begriff! SEV! Das ist DDR-Deutsch, Originalton Deutsche Reichsbahn. Funktionalsprache der sozialistischen Ära. In den Westen exportiert wie der Doppelstockzug. Ein nüchterner Begriff einer Bahn, die sich krampfhaft um merkanthale Modernität bemüht. Warum warnen die nicht mit „Qualitätsmanagement-Reisemehrzeitbedarf“ oder mit „Umweg-Beglückungsprogramm“?

Mit solchen grimmigen Gedanken steige ich in den roten Doppelstockzug und krame die Manuskripte für LERNCHANCEN hervor. Übermorgen tagt die Herausgeberrunde: Sexualität als pädagogische Herausforderung. Das Thema berührt mich alten Gesamtschullehrer. Ansprechend finde ich den Basisartikel. Die Autorin Christine Biermann schätze ich sehr seit den Projekten meiner „Lehrjahre“ an der Laborschule. Mit ihrem Engagement bewegt sie viel in ihrer

Schule und darüber hinaus. Sexualerziehung ist ein Dauerbrenner-Thema. Doch es muss immer wieder neu gedacht werden. Zeiten, Kinder, Schule ändern sich.

Der Zug erreicht Salzbergen. Der SEV startet auf der Ostseite des Bahnhofs. Der Fahrer eines ältlichen Busses hilft, das Gebäck zu verstauen. Er verbreitet Freundlichkeit und gibt erstaunlich genaue Auskünfte. Das Radio dudelt, das Fahrzeug setzt sich in Bewegung und rumpelt über Landstraßen durch das sonnig-herbstgelbe Emsland. Ich kann hier nicht lesen, nur rausgucken und nachdenken. „Wie passen deine Ziele der Sexualerziehung zum aktuellen Stand der Kompetenzorientierung, liebe Christine?“, spinne ich einen Dialog. „Die Kompetenzen scheinen schon durch! Kennen wir beim Thema Sex die Kompetenzen, die unsere Schülerinnen und Schüler brauchen? Im Sinne Weinerts ein Bündel von Fähigkeiten und Fertigkeiten zum Lösen von Problemen, verbunden mit der Disposition, bei Bedarf davon Gebrauch zu machen?“

Ja! Genau! Sexualkompetenz! Was braucht man dazu? Ich überlege, das Ruckeln des Schienenersatzverkehrs wirkt als Denkanstoß. Gelingende Sexualität braucht Sprache. Klar! Nicht unbedingt dabei, aber vorher und hinterher, oder wenn es nicht klappt. So wie bei der Bahn, wenn gebaut wird. SEV – Deckname für eine Sexualpraxis für Eisenbahnfans? Ich schmunzle. „Wenn die Bahn nicht fährt, besuchen Sie bitte Ihren Lover und treiben ... SEV“ – ?

Der Bus zuckelt, links taucht die Bahnstrecke auf, ein Bauzug mit Schotter rangiert. Qualitätsmanagement-Reisemehrzeitbedarf – meine Gedanken fließen. Über passende Sprache zur Sexualität verfügen – das ist das „Bildungsziel“, wie Annemarie von der Groeben es nennt, auch eine von mir sehr geschätzte Laborschullehrerin. „Ich kann meinem Lover klarmachen, dass ich Sex nur mit Kondom will.“ Nein, das ist noch kein Kompetenzziel.

Das ist gerade mal eine „Ich-kann“-Beschreibung einer Teilfertigkeit der Kompetenz. Wie die Kompetenz sprachlich fassen?

Trotz Ruckelei krame ich Block und Bleistift hervor und bastele mit Sprache: „Meinen Körper so annehmen können, wie er ist. Dazu so über Sex sprechen können, dass ich alles herausbekomme, was ich dafür brauche.“ Doch geht dem vielleicht eine andere Kompetenz voraus: „Nein sagen können, wenn ich an die Grenze dessen komme, was ich gut finde – so verständnisvoll oder drastisch, wie es die Situation erfordert.“ Aber halt! Für einige Jugendliche ist nicht das Nein-, sondern das Ja-Sagen-Können die wichtige Kompetenz im Leben. Ich streiche „Nein“ durch, schreibe „Ja“. Ups, jetzt stimmt der Satz nicht mehr. Also anders: „Zwischen ‚mir‘ und ‚dir‘ unterscheiden können, mit den Unterschieden spielen, uns über Wünsche, Sehnsüchte austauschen, wechselweise anregen und gemeinsam Identität schaffen können.“ Zu lang. „Liebe gemeinsam leben lernen. Distanz und Nähe nach eigenen Wünschen ausbalancieren können – auch wenn das Leben mich schüttelt wie mein Bus.“

## Liebeskompetenz: ein Ausbalancieren von Nähe und Distanz

Lingen kommt in Sicht, Ende der Umweg-Beglückung durch die DB. Ein neuer Doppelstockzug wartet schon, warm und bequem. Ich glaube, ich hab's, das Kompetenzziel – auch wenn man daran noch einmal feilen könnte. Und eine Unterrichtsplanung zu SEX zu diesem Kompetenzziel Ausdrucksfähigkeit ist auch schon fast fertig in meinem Kopf. Und fast auch schon meine Kolumne.

SEV ist doch nicht so schlimm! Es lebe die Funktionalität von Sprache!